

Kunst verwandelt Aachens Westwall

Eine internationale Gruppe von Land-Art-Künstlern und -Künstlerinnen gestaltet noch bis Freitag in Eilendorf einen Garten und setzt damit ein stilles, kreatives Zeichen für Frieden.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Wild und wunderbar, traumatisch und zugleich sommerlich blühend: Der Aachener Künstler Peter J. M. Schneider, freischaffender Künstler unter anderem in der vergänglichen Landschaftskunst, Mitglied im Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) Aachen/Euregio und aktiv im Team der Produzentengalerie Artikel 5 in Aachen, hat seine Beziehungen im „Artists in Nature International Network“ eingesetzt, um zwölf Künstlerinnen und Künstler aus Europa, Südafrika und Neuseeland per Jury auszuwählen, um gemeinsam einen romantischen und geschichtsbeladenen Ort für kurze Zeit in ein Open-Air-Museum zu verwandeln: das unscheinbare Haus an der Von-Coels-Straße 404 in Aachen-Eilendorf mit den zwei Hauseingängen, wo man einst eine Bäckerei betrieben hatte, wo ein Steinmetz und ein Kolonialwarengeschäft zu finden waren.



Zwölf Künstlerinnen und Künstler aus Europa, Südafrika und Neuseeland haben gemeinsam die Open-Air-Ausstellung „Crossing the Borders“ erschaffen.

FOTO: ANDREAS HERRMANN

Hier hat Schneider sein Atelier, genießt das rund 600 Quadratmeter große Grundstück, zu dem ein üppig wuchernder, verwunschener Garten gehört. Er hat ihn zusammen mit seinen internationalen Gästen in einen Ort verwandelt, an dem die jüngere Vergangenheit mit hoffnungsvoller Zukunft verknüpft werden kann.

Reizvolle Kontraste

„Ortsspezifische Naturkunst“ ist die nüchterne Umschreibung für eine große Kunstaktion unter dem Motto „Crossing the Borders“, die Grenzen überwindet, wo massive, betonharte Zeichen in der Aachener Region noch immer aus dem Boden ragen – in-

zwischen mit Moos bewachsene Zeugen des Zweiten Weltkriegs, fotografiert und in ihren Fotos verfremdet von Leli Hoch. Es ist der Westwall, der sich als Panzersperre durch Gärten, Felder und Wiesen wie eine Narbe zieht und einst als Bollwerk gegen die vordringenden Alliierten an der Westgrenze gedacht war. Die tief im Boden verankerten Elemente sind selbst heute noch sichtbar, wo Gras und wilde Blumen, Ackerwinden und Feuerlilien regieren.

Die Kontraste sind reizvoll. „Wir mussten für den Tod schuften“, zitiert Marian Hulshoff ihren Vater, Jahrgang 1916, der nur wenig über den Krieg sprach. Heute weiß die 75-jährige Nie-

derländerin, grenznah aufgewachsen in Kleve am Niederrhein, was er meinte, denn er war einer der hart arbeitenden Menschen, die im Einsatz für das Nazi-Regime die Sperrzone anlegen mussten, die viele Namen hat: etwa Siegfried-Linie, Drakentanden, Westwall, Höckerlinie.

„Die Aktion ist ein Zeichen dafür, dass wir Grenzen überwinden können“, betont Schneider. Hier hat noch bis zum 10. Juli die Kunst ihren Einzug gehalten durch Künstlerinnen und Künstler, die ihre Gedanken in fantasievolle Konstrukte packen, meist aus natürlichen Materialien, Zweigen, Holz und mehr, die sie vor Ort finden.

Bei Marian Hulshof haben sich

die grauen Drachenzähne in liebenswerte, mit bunten Stoffen und weichem Kunstfell bezogene Hocker (statt „Höcker“) verwandelt, ein wirksames Friedensangebot. Wo die eine Künstlerin Drachenzähne „bekleidet“, hat sich die Engländerin Sally Ducrow unter dem Motto „All Wrapped Up“ an die Stricknadeln begeben, schlingt lange bunte Schals durch Bäume und wickelt die kalten Zeugen des Krieges liebevoll wärmend ein. „Man kann Böses nicht ungeschehen machen“, sagt sie nachdenklich. „Aber man kann es verwandeln, bestricken.“ Auf die hohe Leiter klettert dazu die deutsche Künstlerin Susanne Ruoff, die eine Serie ausgedienter Räder mitbringt und sie als Grenz-Überwinder auf dem hohen Zaun befestigt mit der Aufforderung „Roll Over“, während Initiator Schneider blaue Tücher in Form der „Zähne“ wehen lässt und ihnen so die Freiheit schenkt.

Im wuchernden Grün steht bescheiden ein hölzernes Tischchen mit einem schlichten Krug – eine Erinnerung, die Joelle Xavier mit seinem Vater verbindet. „Die versöhnende Geste, zwei Soldaten an einem Tisch, man verstand die Sprache des anderen nicht, aber man trank ein Glas zusammen“, beschreibt er die berührende Szene, die ihm der Papa erzählt hat. François Davin baut hierzu ein Bett, spannt ein Tischtuch auf, Symbol für ein freundschaftliches Beisammensein ohne Grenzen, das Künstlerinnen und Künstler mit großer Lust bei „Crossing the Borders“ beweisen.

Drei Auszeichnungen für Aachener Nachwuchstalente

Preisträger des Rosenberger Designerpreises zeigen die Bandbreite zeitgenössischen Handwerksdesigns.

VON MARTINA STÖHR

AACHEN Leidenschaft und Einfallsreichtum prägen die Arbeiten der Handwerksdesigner, die sich in diesem Jahr für den Rosenberger Designerpreis beworben haben. Derzeit sind ihre Arbeiten in der Aachener Bank an der Theaterstraße 5 zu sehen. Und da mag man der Jury gerne glauben, dass es nicht so ganz leicht war, die besten drei Arbeiten zu prämiieren. Ausgezeichnet wurden Rosalie Buchtal, Lena Richter und Jonatan Jacobi. Alle drei haben sich intensiv mit ihrem Gewerk auseinandergesetzt. Rosalie Buchtal tauchte ein in die Welt der Lyrik und verbindet sie mit Holzarbeit. Auf einer blauen, großformatigen Leinwand präsentiert sie ein Gedicht von Mascha Kaléko, einer der Neuen Sachlichkeit zugeordneten deutschen Dichterin, und arrangiert blaue Sitzskulpturen aus Holz darunter.

„Die Menschen interessieren sich heute nicht mehr wirklich für Lyrik“, sagt Rosalie Buchtal und will mit ihrer Installation einladen, doch zumindest ein kurzes Gedicht mit auf den Weg

zu nehmen. Über den ersten Preis freut sie sich sehr. „Gerechnet habe ich nicht damit“, sagt sie. Schließlich sei die Konkurrenz auch sehr groß. „Hier gibt es jede Menge handwerklich höchst präzise gefertigte Arbeiten“, sagt sie. Und in der Tat beeindruckt schon die Vielfalt der Gewerke. Der Rosenberger Designerpreis würdigt seit 15 Jahren herausragende Examensarbeiten der Akademie und macht damit laut Organisatoren „Aachen als Stadt handwerklicher Designkompetenz sichtbar“.

„Seien Sie stolz“

Diesmal präsentierten 15 Designstudierende ihre Arbeiten. Und all diese Ideen werden bis zum 22. Juli in der Aachener Bank an der Theaterstraße zu sehen sein. „Seien Sie stolz, dass Sie hier mitmachen“, sagte Georg Stoffels, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Aachen, im Rahmen der offiziellen Preisverleihung, und verwies auf die Qualität der Akademie, die seit 2009 den Titel „bundesweites Kompetenzzentrum“ trage.

Lena Richter konnte sich über



Jens Ulrich Meyer (v.l., Aachener Bank), Andreas Horsky (Gut Rosenberg), Lena Richter (2. Platz), Rosalie Buchtal (1. Platz), Jonatan Jacobi (3. Platz), Peter Effenberg (Stiftergemeinschaft) und Georg Stoffels (HMK).

FOTO: ANDREAS HERRMANN

den zweiten Preis und den Publikumspreis freuen. Sie hat sich der Fertigung von Möbeln verschrieben und ließ sich vom Stecksystem der „Frankfurter Schränke“ aus dem 17. Jahrhundert inspirieren. Ihr Schrank aus Eiche, Nussbaum und Linoleum kommt edel und gradlinig daher, nutzt aber die alte Technik des Zusammensteckens.

Jonatan Jacobi (dritter Platz) hat sich Gedanken gemacht, wie man Jung und Alt wirksam zusammenbringen kann. Er hat ein Spielgerät entwickelt, das alte

Menschen und Kinder in einer wohl durchdachten Konstruktion gemeinsam schaukeln lässt. Jung und Alt bringen sich gegenseitig in Bewegung. Inspiriert hat ihn der demografische Wandel und die Zukunftsängste, die damit verbunden sein mögen. „Alte Menschen leben immer isolierter“, sagt er und stellt sich seinen speziellen „Ort zum Spielen“ im Garten eines Seniorenheims vor. Dort sollen Enkel und Großeltern auf der Schaukel komplikationslos gemeinsam Zeit verbringen.

Dass die Aachener Bank sich

für das Handwerk engagiert, ist laut Vorstand Jens Ulrich Meyer kein Zufall. „Die Aachener Bank und das Handwerk gehören zusammen“, sagte er und erinnerte daran, dass es 17 Aachener Handwerksmeister waren, die sie gegründet haben. Zum 15. Mal vergibt die Aachener Bank also in Kooperation mit der Handwerkskammer diesen Preis, der den gestalterischen Fähigkeiten der Absolventen besonderen Raum gibt. „Viele von ihnen werden sich selbstständig machen“, sagte Georg Stoffels und vertraut darauf, dass sie Kundschaft für ihre Produkte finden.

Pläne haben die jungen Handwerksdesigner allemal: Berufserfahrung sammeln, etwa ein Kunststudium anschließen oder die eigenen Installationen dort präsentieren, wo sie am besten untergebracht wären. Andreas Horsky, Leiter der Akademie für Handwerksdesign, wird sich nun von seinen Absolventen verabschieden müssen.

Die Ausstellung „Rosenberger Designerpreis 2026“ ist bis zum 22. Juli im Foyer der Aachener Bank, Theaterstraße 5, zu sehen.